

Lene Mayer-Skumanz

Der Häuptling mit dem Regenschirm

- Weihnachten in einem afrikanischen Dorf -

Lene Mayer-Skumanz hat sich für dieses Spiel vom traditionellen Ghana/ Westafrika inspirieren lassen, wo auch heute der große Schirm und der Schirmträger, sowie der Herold/ Sprecher ständige Begleiter des Häuptlings sind.

Sie zeigt die drei auf dem täglichen Rundgang durch das Dorf und vermittelt durch ihre Gespräche und Besuche bei den Kindern in der Schule, bei Yanga, der Medizinfrau, und dem Schnitzer Walbu einen Eindruck vom Leben dort.

Allenthalben bereitet man sich auf das Fest des kleinen Gottessohnes vor, das wir Weihnachten nennen.

Yanga fürchtet, daß er sie von ihrem Platz in der Gemeinschaft vertreiben könnte und schickt dem Fest einen heftigen Wolkenbruch. Auch der Häuptling braucht eine Zeitlang bis er den Christengott versteht - aber dann hilft er ihm mit seinem Regenschirm aus.

Das Stück ist voller Liebe und Respekt für seine Figuren und ihre Kultur. Es schenkt Spielern und Publikum Weihnachten als Fest der Verständigung - der Autorin ist damit ein echter Wurf gelungen!

BS 839 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 11 47, 82141 Planegg,
Tel. 089 / 859 75 77, Fax 089 / 859 30 44

PERSONEN:**Häuptling****1. Herold****2. Herold****Häuptlingsfrau****Yanga**, die Hexe**Walbu**, der Schnitzer**Lehrer****Kinder** und **Dorfbewohner****ORT / BÜHNENAUSSTATTUNG:**

siehe Szenenanfänge

SPIELDAUER:

ca. 40 Minuten

SPIELALTER:

eine Handvoll 10 / 12-jährige und beliebig viele jüngere Kinder

WAS NOCH?

Zur Inspiration für die Gestaltung der Kostüme ist es gut, sich Bildbände aus der Bücherei auszuleihen und das Leben in einem afrikanischen Dorf ein bißchen zu studieren. Das gilt auch für die Musik, damit der Sprechgesang, der das Stück wie ein Leitmotiv durchzieht, das Lied aus Szene 2 und das der Yanga in Szene 4 wirklich afrikanisch klingen.

1. Bild

In der Mitte der Bühne steht die Häuptlingshütte, der offene Eingang mit einer schönen Decke oder einem Fell verhängt. Diese Hütte muß später auch in das Schulhaus und in die Hexenhütte verwandelt werden. Aus der Häuptlingshütte dringt lautes, ausdrucksvolles Schnarchen. Der 1. - jüngere - Herold tritt auf. Er hält einen Regenschirm in der Hand. Vor dem Eingang zur Hütte bleibt er stehen, lauscht, seufzt, stellt sich neben dem Eingang auf. Er betrachtet den Regenschirm in seiner Hand. Schaut sich schnell um, spannt den Schirm auf und probiert einige feierliche Häuptlingsposen. Wird durch den 2. Herold irritiert, klappt den Schirm hurtig wieder zu und versucht, mit unbeteiligter Miene dazustehen. Leider nützt ihm das gar nichts.

2. Herold: *(der ältere von beiden. Er hält sehr auf würdevolle Formen. Tadelnd)*

Nkongolo? Benimmt sich so ein Herold im Dienst des Häuptlings?

1. Herold: *(unschuldsvoll)*

Aber Onkel Kwame... ich verstehe nicht...

2. Herold: *(räuspert sich vielsagend)*

1. Herold: *(halblaut, um den schlafenden Häuptling nicht zu stören)*
Ich steh da schon die längste Zeit... stocksteif steh ich da und bewache den Schlummer unseres Häuptlings. *(zeigt auf die Hütte)*

2. Herold: *(vergewissert sich, daß der Häuptling schläft. Nimmt dann dem 1. Herold den Schirm aus der Hand)*

Du hast mit dem Regenschirm unseres Häuptlings Unfug getrieben. Jawohl. Ich habe es mit meinen eigenen besorgten Onkelaugen gesehen. *(spannt den Schirm auf und leistet sich selber einige Häuptlingsposen)* Du wolltest den Häuptling nachahmen. Nkongolo, das gehört sich nicht. *(spannt Schirm ab und betrachtet ihn versonnen)*

1. Herold:

Ach Onkel Kwame, gib's zu, du hättest auch gern so einen feinen Regenschirm.

2. Herold:

Nein! Ich weiß, was dem Häuptling gebührt. Nkongolo, ich fürchte, du bist ein ziemlich miserabler Herold, und ich muß Schwerarbeit leisten, bis aus dir etwas Erstklassiges wird. Sei dankbar, daß man dir erlaubt hat, das Ehrenzeichen unseres Häuptlings hinter ihm herzutragen.

1. Herold: *(brummt)*

Diese dauernde Dankbarkeit ist auch Schwerarbeit.

2. Herold: *(überhört diese freche Bemerkung)*

Du mußt noch viel üben, mein Neffe. Jedesmal, wenn du den Schirm aufspannst, dreht sich mir der Magen um. So zack - wumm - *(spannt den Schirm hastig auf und zu)* Nein, das macht ein geübter Herold ganz anders. *(elegant)* O unser Herr! Ich will deinen Schirm aufspannen! *(spannt ihn auf)* O unser Herr, er ist aufgespannt! *(mit Verbeugung gegen die Häuptlingshütte)*

(Lauter Schnarcher aus der Hütte, die Herolde zucken zurück, 2. Herold reicht dem 1. Herold den Schirm, sie stellen sich rechts und links vom Eingang auf. Kurzes Schweigen.)

1. Herold:

Er schläft weiter... Daß er überhaupt schlafen kann bei dem Krach im Dorf. Die Schulkinder singen sich die Kehlen wund mit diesen merkwürdigen neuen Liedern, und die Hexe trommelt seit aller Früh.

2. Herold:

Unser Herr ist müde von gestern.

1. Herold:

Ha, von heute nacht, meinst du wohl. Er hat ja bis Mitternacht gebraucht, bis er den Streit zwischen dem Weber und seinen Gehilfen endlich geschlichtet hat. Und ist er dann gleich schlafen gegangen? Natürlich nicht. Er hat die beiden Streithähne noch auf einen Schluck Palmwein eingeladen. Dieser Schluck hat eine weitere Stunde gedauert. Ich weiß das, denn ich bin hinter dem Häuptling gestanden, den aufgespannten Schirm in der Hand, und hab' mir gedacht: Werdet müde... ihr sollt müde werden (*gähnt*).

2. Herold:

Na, ich kenne Häuptlinge, die trinken ihren Palmwein allein und nehmen sich nicht die Mühe, Streit zu schlichten. Unser Häuptling kümmert sich um die Leute im Dorf.

1. Herold:

Er kümmert sich zuviel. Das könnte mir zwar gleich sein, soll er sich abrackern, wenn er Lust dazu hat... aber ich muß ihn ja den ganzen Tag begleiten mit diesem Schirm.

2. Herold:

Jaja, Faulpelze eignen sich nicht als Herolde eines fleißigen Häuptlings.

1. Herold:

Fleißig? Ich werde dir was sagen. Aber nur ganz leise.

(2. Herold beugt sich zu ihm. Ihre Köpfe sind genau vor dem Hüteneingang.)

Er ist gar nicht fleißig. Er ist nur neugierig!

(Empörter Häuptlingsschnarcher.)

2. Herold:

Pst! Er rührt sich!

1. Herold:

Nein, er schnarcht weiter. Aber manchmal will mir scheinen, er schnarcht uns was vor.

2. Herold: (erstaunter Blick)

1. Herold:

Er schnarcht uns etwas vor, damit wir glauben, er schläft. Dabei ist er munter und lauscht unserer Unterhaltung. Aus reiner Neugierde. Damit ihm nur ja nichts entgeht. Bei seinem Rundgang durch das Dorf muß ich den Regenschirm auch immer ganz hoch halten, damit der Häuptling alles sieht. Wozu dann überhaupt der Schirm, frage ich mich.

2. Herold:

Ihr jungen Leute habt kein Gefühl mehr für alte Sitten. Ein Regenschirm gehört sich für einen Häuptling, auch wenn die Sonne scheint und weit und breit kein Wölkchen zu sehen ist. Der Regenschirm des Häuptlings ist kein Regenschirm, sondern ein Zeichen seiner Würde. Der Regenschirm grenzt ihn von uns gewöhnlichen Menschen ab. Merk dir das endlich, sonst muß ich mich schämen, daß ich dich als Herold empfohlen habe. O unser Herr, habe ich ihm gesagt, nimm meinen Neffen als Herold, er besitzt ausgesprochenes Feingefühl, besonders was die Würde des Häuptlings angeht...

Häuptling: (schiebt den Vorhang beiseite)

Schimpf nicht mit deinem Neffen, mein lieber Kwame, er wird es schon noch lernen.

(Herolde verbeugen sich, wobei der 2. den 1. vorwurfsvoll anblickt.)

1. Herold:

O unser Herr, hast du wohl geruht?

2. Herold:

Einen schönen Morgen, o unser Herr, einen schönen blauen wolkenlosen - *(zu 1. Herold)* Aufspannen den Schirm, du Dummkopf!

1. Herold:

O unser Herr, ich will deinen Schirm aufspannen! (*Schirm klemmt, Herold spannt ihn ungeschickt auf*) O unser Herr, dein Schirm ist aufgespannt.

Häuptling:

Ihr Schlingel, warum habt ihr mich so lange schlafen lassen! Ich habe viel zu tun. Also - was gibt es Neues im Dorf?

(*2. Herold winkt nach hinten. Die Häuptlingsfrau bringt einen Fächer und eine Trinkschale, der Häuptling nickt ihr zu und trinkt.*)

Wie geht es der kleinen Mamue?

Herolde:

Mamue?

Häuptlingsfrau:

Unser Herr meint die kleine Tochter des Schmiedes, die gestern so arg Bauchweh gehabt hat.

Häuptling:

Habt ihr euch nicht nach ihr erkundigt, ihr Schlingel?

2. Herold:

Oh, die winzige Tochter des Schmiedes! Ja, die ist wieder wohlauf.

1. Herold:

Es war nur eine heftige Verstopfung, o unser Herr. Der Rindersaft unserer Hexe hat schnell gewirkt.

Häuptling:

Das ist eine gute Nachricht. Ja, unsere Hexe, die Yanga, die versteht ihr Geschäft. Wir werden bei ihr vorübergehen und sie loben.

Häuptlingsfrau:

Ich hole ein kleines Geschenk für die Hexe, das kannst du ihr als Dank überreichen. (*gibt dem 2. Herold den Fächer und geht ab*)

Häuptling: (lauscht)

Was ist das?

(*Herolde lauschen*)

Ach so, die Schulkinder singen. Die sind schon wieder fleißig.

(*Alle hören zu lauschen auf.*)

Aber da hör' ich noch etwas.

(*Während hinter der Bühne eine Trommel klingt:*)

Die Hexe trommelt! Aber wie sie heute trommelt, das gefällt mir nicht! Die Hexe ist wütend, oje oje...

1. Herold:

Sie singt und trommelt seit Sonnenaufgang. Die Leute sagen, sie zischt beim Singen.

Häuptling:

Und das meldet ihr mir nicht sofort? Sie zischt beim Singen? Das ist keine schöne Neuigkeit.

Häuptlingsfrau: (mit Korb und Flasche zurück)

Die Eier sind für die Hexe, der Palmwein ist für das Ahnenopfer, lieber Herr!

Häuptling: (zu den Herolden)

Beginnen wir unseren Rundgang! Aber beginnen wir mit etwas Erfreulichem. Gehen wir zur Schule hinüber. Ich möchte gern wissen, wie weit die Kinder mit diesen neuen Liedern sind... Halte den Schirm ein bißchen höher, mein guter Nkongolo. So ist's recht. Du weißt doch, ich will immer alles sehen!

(*Häuptling spaziert mit Herolden über die Bühne. Ab und zu schlägt der 1. Herold ein wenig mit dem Regenschirm an den Kopf des Häuptlings, wobei der 2. Herold jedesmal schmerzlich zusammenzuckt. Der 2.H. balanciert den Fächer, den Eierkorb und die Flasche mit ausgesprochenem Gefühl für Eleganz.*)

2. Bild

Während des Häuptlings-Spazierganges wird die Bühne "umgebaut", d.h. die Hütte wird ein wenig verschoben, ein anderer Vorhang wird vor den Eingang gehängt, eventuell ein Schild SCHULE befestigt. Unterdessen kauern die Häuptlingsfrau und Dorfbewohner an der Rampe und singen einen Sprechgesang, mit Händeklatschen und Rasselinstrumenten unterlegt. Die Strophen können nach Belieben ausgewählt werden.

Dorfbewohner mit Häuptlingsfrau:

Unser Häuptling geht durchs Dorf spazi-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.
Was kaputt ist, läßt er rapari-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.

Unser Häuptling geht durchs Dorf spazi-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.
Räder, die laut quietschen, läßt er schmi-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.

Unser Häuptling geht durchs Dorf spazi-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.
Kranke läßt er von der Hex' kuri-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.

Unser Häuptling geht durchs Dorf spazi-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.
Wenn er spricht, dann müssen wir pari-ie-ren,
unser Häuptling mit dem Regenschirm.

(Unterdessen haben Lehrer und Kinder hinter der Schulhütte Platz genommen, vom Zuschauerraum aus sind sie nicht sichtbar.)

Häuptling: *(hat seinen Rundgang beendet, zeigt auf die Schule)*

Wißt ihr was, meine lieben Herolde? Jetzt schleichen wir uns an die Schule an. Ganz leise, damit wir die Kinder nicht stören. Denn wenn der Lehrer mich bemerkt, läßt er die Kinder gleich wieder Gedichte aufsagen, oder ich muß zuhören, wie viele Englischvokabeln sie schon gelernt haben. Nein, nein. Erinnert ihr euch an meinen letzten offiziellen Besuch in der Schule? Der kleine Niuri ist mitten in einem Gedicht steckengeblieben, und ich hab' ihm nicht einmal einsagen können.

Herolde:

Befiehl, o unser Herr, und wir schleichen.

(Sie schleichen an die Hütte heran. Aus der Schule hört man Singen, Stampfen und Klatschen.)

Stimme des Lehrers:

Ja, ganz gut, nur das Halleluja noch ein bißchen deutlicher! Warum klingt das Hallelujah bei dir so undeutlich, Niuri?... Niuri, bitte hör auf, beim Halleluja diesen grauslichen Kaugummi zu kauen. Bitte spuck ihn aus!

(Ein Bub streckt den Kopf hinter dem Vorhang hervor und spuckt.)

Häuptling: *(zuckt zurück)*

Stimme des Lehrers:

So, und jetzt noch einmal von vorn.

Kinder:

Gott hat uns seinen Sohn geschickt! Halleluja! Bravo, bravo, Halleluja! Gottes Sohn ist unser Freund geworden! Halleluja! Unser Bruder, unser lieber Freund ist Gottes Sohn! Hurra!

(Während die Kinder den Rhythmus klatschen, kommt der Häuptling nach vorne an die Rampe und setzt sich auf ein umgedrehtes Schaff.)

Häuptling:

Sehr hübsch ist dieses neue Lied. Nur die Worte sind mir un-

klar. Sie sind fremd und uns ungewohnt. Habt ihr sie verstanden?

2. Herold:

Ich kenne das Lied. Mein jüngster Sohn übt es auch zu Hause.

Häuptling: (*ungeduldige Handbewegung*)

Also, also!

2. Herold:

Gott hat uns seinen Sohn geschickt, halleluja - Gottes Sohn ist unser Freund geworden, halleluja! Und dann heißt es, glaub' ich: Unser Bruder, unser lieber Freund ist Gottes Sohn. Hurra!!!

Häuptling:

Gottes Sohn, unser Freund und Bruder? Das ist ungeheuerlich!

1. Herold:

Das Lied hat Mutima gedichtet, der Christenpriester.

Häuptling:

Ich kenne Mutima, seit er sooo klein war. Mutima war immer ein lieber, bescheidener Junge.

Herolde:

O ja, gewiß war er das, o unser Herr.

Häuptling:

Er war der zweite Sohn unseres Mattenflechters, und sehr begabt. Wir haben ihn studieren lassen. Er hat brav studiert und ist sogar christlicher Priester geworden. Dann ist er in unser Dorf zurückgekehrt. Er ist einer der Unseren geblieben trotz seiner christlichen Religion. Um so mehr muß ich mich wundern, daß ein so bescheidener Mensch ein so unbescheidenes Lied dichtet! Gottes Sohn unser Bruder - wie respektlos!

2. Herold:

Herr - die Christen glauben aber, daß Gottes Sohn Mensch geworden ist!

Häuptling:

Ah - und das gibt ihnen das Recht, Gott und seinen Sohn so vertraulich anzureden?!?! Wenn ich an unseren Herrn Ngwilimpu denke, der Himmel und Erde und alles erschaffen hat, dann wird mir schwindlig. Ich wage es fast nicht, an ihn zu denken. Nie würde ich den Herrn da oben Vater oder Bruder oder Freund nennen. Ich würde ihn nicht mit Vertraulichkeiten beleidigen, ich, ein kleiner Mensch - ein Wurm - (*mit einem Blick auf die Herolde*) auch wenn ich unter den anderen Menschen natürlich ein sehr großer Wurm, ich meine: Häuptling bin! Halte den Schirm höher!

2. Herold: (*zum 1.*)

So halte doch den Schirm...

1. Herold:

Harr, darf ich dir etwas über Mutima erzählen?

Häuptling: (*neugierig*)

Aber selbstverständlich, mein lieber Junge, Herolde dürfen immer etwas Neues erzählen, sie sollen sogar erzählen. Du weißt, ich bin immer - wißbegierig. Also!

1. Herold:

Mutima, der Christenpriester, behauptet folgendes: Ngwilimpu ist der Name, den unsere Ahnen dem Gott im Himmel gegeben haben. Der Vater im Himmel und Ngwilimpu sind ein und derselbe Gott, es gibt nämlich nur einen... sagt Mutima, aber unser Volk weiß noch zu wenig von ihm.

Häuptling:

Ein und derselbe? Nun, warum nicht? Es gibt ja auch nur einen Häuptling im Dorf. Und unsere Ahnen waren keine Dummköpfe. Sie haben uns gelehrt, daß Ngwilimpu Herr über alles ist.

Herolde: (*feierlich*)

Ngwilimpu hat uns erschaffen, aber ihn hat niemand erschaffen!

Häuptling:

Ngwilimpu lebt in Erhabenheit in seinem Dorf jenseits der Welt.
Er ist uns Menschen fern.

Herolde:

Sehr, sehr fern.

Häuptling:

Viel ferner als ein Häuptling seinen Dorfleuten je sein kann.

2. Herold:

Ist das nicht traurig, o unser Herr?

1. Herold:

Ziemlich traurig, o unser Herr? Wenn man sich vorstellt, wie fern Ngwilimpu ist... ich rufe, und meine Stimme geht verloren auf diesem weiten Weg...

Häuptling:

Wenn der Herr da oben den Menschen fern sein will, kann man's ihm übelnehmen? Menschen streiten und lärmen. Sie blicken neidisch auf das Feld des Nachbarn. Sie leiden unter Bauchweh und anderen Beschwerden und fürchten sich vor den Geistern im Busch. Menschen sind armselig. Warum sollte sich Herr Ngwilimpu mit ihnen abgeben?

2. Herold: (kauert sich neben Häuptling, aber sehr respektvoll)

Wenigstens mit den Häuptlingen könnte er sich abgeben. Denn du, o unser Herr, bist der Höchste im Dorf und gibst dich doch mit den geringsten Leuten ab. Warum tust du das, o Herr?

Häuptling:

Herold, heute gehen in deinem alten Kopf sonderbare Gedanken um.

2. Herold:

Verzeih mir, Herr. Die Lieder der Christen haben mich verwirrt.

Häuptling:

Warum gebe ich mich ab?

(Steht auf, der 1. Herold war darauf nicht vorbereitet, er schlägt dem Häuptling den Schirm an den Kopf. Häuptling seufzend und sich den Schädel reibend)

Warum gebe ich mich ab? ... Aber der Häuptling muß sich abgeben, finde ich, ob es ihm Spaß macht oder nicht. Übrigens: Mir macht es meistens Spaß. Ich will für alle da sein. Ich will auch für den kleinsten Jungen da sein, der Bauchweh hat. Bauchweh! Wir wollten doch zur Hexe gehen! - Du hältst den Schirm schon wieder so niedrig, daß ich kaum was sehen kann!

(Sie marschieren los.)

Auf dem Weg zur Hexe will ich an den Gräbern meiner Ahnen opfern. hast du den Palmwein?

2. Herold:

Hier ist die Flasche, Herr.

(Der Häuptlings setzt seinen Rundgang fort. Schulkinder, Lehrer und Hütte ab.)

3. Bild

Im Vordergrund wird das Ahnengrab aufgebaut: ein Hügel aus Pappdeckeln, der mit einigen Stöcken oder trockenen Ästen verziert ist. Währenddessen singen die Dorfbewohner je nach Bedarf eine oder zwei Strophen.

Häuptlingsfrau und Dorfbewohner:

Unser Häuptling geht im Dorf spazi-ie-ren...

Häuptling: *(im Vordergrund neben dem Ahnenhügel, die beiden Herolde voller Ehrfurcht neben ihm. Die Szene muß ganz ernst gespielt werden)*

Ihr, meine Ahnen! Nehmt diesen Schluck Palmwein *(gießt ein bißchen aus der Flasche über den Ahnenhügel)*. Ihr seid unseren Augen verborgen, aber unseren Herzen nicht! Ihr lebt mit uns und neben uns, ihr wacht über unser Dorf. Ich weiß, daß ich in eurer Reihe stehe. Zu euch werde ich kommen, wenn meine Zeit um ist. Laßt eure Kraft und euer Wohlwollen meinen Leib durchströmen, dann weiß ich, daß ich nicht allein bin in meiner Sorge um das Dorf! *(etwas vertraulicher, beugt sich über den Hügel)* Seid gnädig, wenn euch unsere Hexe in unser aller Namen Opfer bringt! Übrigens, ihr guten Ahnen: Heute zischt sie wieder! Sie zischt beim Singen, und ihr wißt so gut wie ich, daß das ein schlechtes Zeichen ist. *(in fast kollegialem Ton)* Schenkt ihr gute Gedanken, ja? Danke! *(zu den Herolden)* Wir können weitergehen!

2. Herold: *(nimmt die Flasche wieder an sich)*

O unser Herr, wie schön hast du für unser Dorf gebetet!

Häuptling:

Ja, mit den Ahnen reden, das fällt mir nicht schwer, ich werde schließlich auch einmal ein Ahnherr sein... Aber so wie die Christen mit Gott reden... *(schüttelt den Kopf)* Wie heißt eigentlich das Fest, für das die Kinder ihre Lieder üben?

1. Herold:

Es heißt: Geburt des Gottessohnes.

Häuptling:

Eine Geburt - das ist immer ein schönes Fest. Da werden wohl alle Christen mitfeiern?

1. Herold:

Auch die aus den Nachbardörfern, o unser Herr.

Häuptling:

Auch die aus den Nachbardörfern! Und das erfahre ich erst jetzt! Man muß das Dorf vorher noch einmal tüchtig fegen und kehren und die Palaverhütte herrichten. Vielleicht wollen manche Gäste in unserer Palaverhütte übernachten... Sagt mir rechtzeitig, wann dieses Fest stattfindet, ich will es mir anschauen!

2. Herold:

Du willst das Fest der Christen besuchen, Herr?

Häuptling:

Natürlich werde ich das Fest besuchen!

1. Herold:

Aber, Herr, du bist doch kein Christ.

Häuptling:

Wenn in einer Familie ein Bruder fröhlich ist und feiert, setzt sich der andere Bruder zu ihm und feiert mit. Darum werden alle im Dorf zu diesem Fest gehen, ob sie nun Christen sind oder nicht!

Herolde:

Wir werden dein Wort verkünden, o unser Herr!

(Alle drei ab. Grabhügel wird hinausgetragen. Während des "Umbaues" singen die Dorfbewohner eine Strophe ihres Liedes.)

Dorfbewohner:

Unser Häuptling geht im Dorf spazi - ie-ren...

Kranke läßt er von der Hex' kuri - ie -ren...

4. Bild

Die Hexenhütte und einige Hexenrequisiten werden aufgebaut. Hexe, mit Ketten und Fellen geschmückt, eine Trommel in der Hand, kommt aus ihrer Hütte, während des Liedes tanzt sie mit wilden Bewegungen.

Hexe:

Ihr Geister im Busch und ihr Geister im Feld, ihr Geister im Schatten der Gräber - Sssssss - ich beschöre euch, hört ihr mich? Ssssss - Hab' ich euch Hühner geopfert, ja oder nein! Hab' ich euch Nüsse und Wurzeln geschenkt, ihr rastlosen Geister, ja oder nein! Hab' ich zu euch gesungen, hab' ich getanzt für euch, ja oder nein?! Warum laßt ihr nicht regnen, warum laßt ihr nicht regnen, damit das Fest des fremden Gottes uns Armen erspart bleibt? Bei diesem Fest wird kein Platz für euch sein und kein Platz für Yanga, die Hexe! *(sie läßt die Trommel sinken und schlägt die Hände vor das Gesicht)* Jetzt seid ihr zugegen, Geister! *(kauert nieder)* Ich fühle, daß ihr da seid! Erhört mich!

(Im Hintergrund erscheinen Häuptling und Herolde.)

Häuptling:

Begrüßt die Hexe, aber höflich, und sagt ihr, daß ich sie besuchen will!

2. Herold:

O unsre weise Hexe!

1. Herold:

Großmutter des Dorfes!

2. Herold:

Herrin des Krokodilzaubers!

1. Herold:

Freundin der Geister!

Häuptling: *(einsagend)*

Liebling unseres Häuptlings!

1. Herold:

Liebling unseres Häuptlings!

Häuptling:

Mit Hexen muß man sich gut stellen, ihr phantasielosen Schlingel! Weiter, strengt euch an! Meisterin der Alpträume!

2. Herold:

Meisterin der Alpträume!

Häuptling:

Mehr fällt mir auch nicht ein!

1. Herold:

Mehr fällt mir auch nicht ein!

2. Herold: *(gibt dem 1. einen Tritt)*

1. Herold: *(stolpert und schlägt dem Häuptling den Schirm an den Kopf)*

Häuptling:

Au weh!

Hexe: *(richtet sich auf)*

Häuptling: *(tritt, sich den Schädel reibend, zur Hexe vor)* Yanga, meine Liebe, wenn du jemals ein Amulett gegen Dummheit erfindest, dann schenk es meinem Diener hier!

Hexe:

Um mir das zu sagen, Häuptling, störst du mein Zwiegespräch mit den Geistern?

Häuptling:

Um dir diese Eier zu überreichen, störe ich dich.

(2. Herold reicht dem Häuptling den Eierkorb, dieser gibt ihn der Hexe.)

Häuptling: *(kommt weiter nach vorne, nimmt gemütlich auf einen Schemel Platz)*

Mamue ist wieder gesund. Ich danke dir für deine gute Medizin. Gleichzeitig hast du auch mir geholfen, denn das Wimmern des kleinen Mädchens hat mich ins Herz getroffen. Weißt du, Yanga, ich bin sehr froh, daß wir dich haben! So eine arbeitsame Hexe! Auch heute, so hat man mir berichtet, bist du seit dem Morgengrauen auf und trommelst? Mögen die Geister alle deine guten Wünsche erhören!

Hexe:

Die Geister haben mich erhört!

Häuptling: *(besorgt)*

Wie schön für dich! Und welche - welche Wünsche waren es?

Hexe:

Ich habe die Geister um einen Wolkenbruch gebeten!

Häuptling:

Wolkenbruch! - Du warst schon immer eine gute Regenzauberin! Aber wozu denn gleich einen Wolkenbruch! Yanga, meine Liebe, ganz unter uns: Hat es in letzter Zeit nicht schon genug geregnet?

Hexe: *(ganz wild)*

Ich will ihr Fest ersäufen! In Wasser, Donner und Blitz soll es elendiglich untergehen!

Häuptling:

Yanga, meine Gute, ich glaube, du verschwendest deine Kräfte! Du meinst wohl... dieses kleine Kinderfest, für das die Kinder ihre Lieder üben?

Hexe:

Laß dich nicht täuschen, Häuptling! Das ist ein großes, starkes Fest, und ihr kleiner sanfter Gott wird uns alle verderben!

Häuptling: *(besänftigend)*

Aber, aber, aber, aber!

Hexe:

Sie lügen uns vor, daß alle Menschen Kinder Gottes sein werden! Ich aber sage dir, die Menschen werden nie Kinder irgendeines Gottes sein! Ich kenne die Menschen. Sie bestellen böse Medizin, um den Händler zu betrügen, und eine zweite Medizin, um nicht selber betrogen zu werden! Solche Menschen sollen Kinder Gottes werden? Das schwindeln uns die Christen vor, weil sie uns unsere Macht wegnehmen wollen! Sie wollen unseren Platz im Dorf! Wenn dieser kleine Gott regiert, brauchen sie keine Hexe mehr und keinen Häuptling mit seinem Regenschirm!

Häuptling:

Keine Hexe mehr? Aber geh, wer soll ihnen dann helfen, die Kinder auf die Welt zu bringen, die Kranken zu betreuen, das Wetter zu zaubern? Yanga, du machst dir ganz unnützlich Sorgen!

Hexe:

Du hältst auch schon zu ihnen, Häuptling?

Häuptling:

Ich? Aber Yanga!

Hexe:

Wer nicht gegen sie ist, ist für sie! Aber ich sage dir: ich erwünsche alle, die an diesem Fest teilnehmen! Sie sollen ihren guten Namen verlieren!

(Herolde werden ängstlich.)

Sie sollen ihren guten Platz verlieren!

Herolde:

O unser Herr, laß die Hexe das Fest nicht verfluchen!

Hexe: *(sehr wild)*

Wer für dieses Fest arbeitet, soll schlaff und müde werden! Wer singt, soll heiser werden! Wer trommelt, dem soll das Trommelfell platzen! Und wer für das Fest den kleinen Gott schnitzt wie Waluba, dem soll das Messer in den Finger rutschen!

Häuptling: *(zu 1. Herold)*

Schlingel, hör zu zittern auf, der Regenschirm wackelt zu sehr!

1. Herold:

Soll ich nicht zittern, bei diesen schrecklichen Verwünschungen?

Häuptling: *(steht auf)*

Hexe, du bist heute schlechter Laune! Mögen die Ahnengeister dir Frieden schenken!

Hexe: *(höhnisch)*

Frieden? Regen werden sie mir schenken und sehr viel Macht für meinen Krokodilzauber! *(ab in ihre Hütte)*

Häuptling: *(nachdenklich)*

Arme Hexe!

2. Herold: *(leise)*

Arm? O unser Herr, glaubst du nicht, daß ihre Verwünschungen in Erfüllung gehen? Böse Wünsche haben Kraft, Herr! Warum bist du so still, Herr? Sieh, wir fürchten uns! *(kleine Pause)*
Sprich mit deinen Dienern, o unser Herr!

Häuptling: *(als würde er aufwachen)*

So eine Neuigkeit!

1. und 2. Herold:

Was meint unser Herr?

Häuptling:

Und ihr habt natürlich keine Ahnung davon, obwohl ich euch aufgetragen habe, immer alles Neue zu wissen!

2. Herold:

Welche Neuigkeit, Herr?

Häuptling:

Waluba, unser Schnitzer, schnitzt einen kleinen Gott! Also, wir müssen unbedingt auf der Stelle zu Waluba gehen! Halte den Regenschirm hoch! Ich will alles sehen!

(Sie setzen den Rundgang fort.)

5. Bild

Das Hexenhaus wird weggeräumt und eine Art Mattenzaun errichtet. Dahinter sitzt der Schnitzer Waluba bei seiner Arbeit)

Dorfbewohner:

Unser Häuptling geht durchs Dorf spazi-ie-ren....

(Der Häuptling und die Herolde bleiben vor dem Mattenzaun stehen.)

Häuptling:

Hier arbeitet unser Schnitzer! *(zu 2. Herold)* Geh hinein und frage, ob ich ihn besuchen darf.

2. Herold:

Aber Herr! Der Häuptling darf immer! Er muß nicht fragen!

Häuptling:

Unser Waluba ist ein großer Künstler. Künstler muß man fragen. Es wohnen Geister in ihnen, wenn sie in ihrer Arbeit versunken sind. Sie brauchen Stille und Einsamkeit für ihr Werk.

1. Herold:

Geister? O unser Herr, wollen wir die nicht lieber in die Arbeit versunken sein lassen?

Häuptling:

Es sind gute Geister. Geh und frage, mein lieber Herold!

(Der 2. Herold verschwindet hinter dem Zaun.)

Häuptling: *(horcht)*

Man hört die Trommel der Hexe bis hierher...

1. Herold:

Sie trommelt um Regen.

Häuptling: *(nachdenklich)*

Regen, Sturm, Gewitter und Dürre. Ich weiß nicht, wie sie das alles hext, ich weiß nur, daß sie's kann.

1. Herold:

Ich fürchte mich vor dem Fest der Christen. Willst du es wirklich besuchen, Herr?

Häuptling:

Ja, aber wenn du dich fürchtest, Nkongolo, mußt du nicht mitgehen.

1. Herold:

Aber du, Herr? Ist der Platz eines Häuptlings nicht der kostbarste Platz, den ein Mensch verlieren kann?

2. Herold: *(kommt hinter dem Zaun hervor)*

Herr, der Schnitzer Waluba freut sich über deinen Besuch! *(rollt den Mattenzaun beiseite)*

(Der Schnitzer Waluba wird sichtbar. Er hockt auf einem Schemel und arbeitet an einer Krippe.)

Häuptling:

Ah, mein guter Waluba...

Waluba: *(läßt in diesem Augenblick das Messer fallen und schreit auf)*

Verwünschtes Messer!

1. Herold: *(läßt vor Schreck den Regenschirm fallen)*

Häuptling: *(rasch einen Schritt vor)*

Was ist geschehen?

2. Herold:

Das Messer ist ihm in den Finger gerutscht!

1. Herold:

Der Fluch der Hexe!

Häuptling: *(streng)*

Zittere nicht schon wieder und halte den Schirm in die Höhe! *(zu Waluba)* Zeig mir deine Hand! *(besieht Walubas Hand)* Schmerzt die Wunde sehr?

Waluba:

Sie schmerzt, ja, aber das ist nicht das unangenehmste. Schlimmer ist, daß ich nicht weiterschnitzen kann; ich kann das Messer nicht halten und habe kein Gefühl für Feinheiten. *(betrachtet Messer und Hand)* Ich begreife nicht, wie das hat geschehen können! *(hebt die Faust in Richtung des Trommeltons)* Dieser verwünschte Trommelklang ist schuld daran!

Häuptling:

Oh - dieses kleine Bum bum bum von dort drüben?

Waluba: *(sieht den Häuptling an)*

Herr, ich kenne Yangas Trommel. Ich verstehe auch, was die Trommel spricht. Sie wünscht mir Böses.

(Die Herolde nicken einander kummervoll zu. Auch der Regenschirm nickt.)

Häuptling: *(ernst)*

Waluba, schau mir ins Gesicht! Wenn du an böse Wünsche glaubst, glaubst du auch an gute, oder?

Waluba:

Gewiß, Herr. Aber es müssen starke Wünsche sein.

Häuptling: *(feierlich)*

Ich, der Häuptling, Freund der Ahnen und bald selber ein Ahne, wünsche dir, daß deine Arbeit gelingen möge! Segen soll auf deinen Händen liegen, damit du Gutes schaffst! - So, Waluba, bist du jetzt getröstet?

Waluba:

Es war ein ungeheuer starker Wunsch, o unser Herr.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!